



# Ascherlandbrief



Folge 17

10. September 1955

7. Jahrgang

## Genf und die Sudetenfrage

Der Sudetendeutsche Rat war bei der Genfer Konferenz durch einen ständigen Beobachter vertreten. Die nachfolgenden Betrachtungen fußen auf den Eindrücken, die er bei der Konferenz der Großen Vier gewinnen konnte.

Es kann niemand mehr leugnen, daß die von den Sowjets angestrebte Politik der Koexistenz auf der Genfer Konferenz einen gewaltigen Schritt vorwärts gekommen ist. Die Wochen seit dem Ende dieses historischen Treffens der vier führenden Staatsmänner haben Äußerungen der maßgeblichen Politiker, aber auch Aufsätze der führenden Presseorgane gebracht, die beweisen, daß man bemüht ist, jeden Mißton in der auf der Genfer Konferenz erzielten äußerlichen Harmonie zu vermeiden. Das bedeutet jedoch nicht, daß die zwischen den östlichen und westlichen Mächten bestehenden Differenzen bereinigt worden wären. Man spricht nur nicht mehr davon.

Das wichtigste Ergebnis von Genf ist — wie damit bereits angedeutet ist — das stille Uebereinkommen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, keinen Krieg in nächster Zukunft vom Zaune zu brechen. Grund dafür dürfte wohl in erster Linie das Vorhandensein verheerender Atomwaffen auf beiden Seiten sein und die Entwicklung, die diese Waffen in den letzten Jahren in der Sowjetunion genommen haben. Experten, die an der Genfer Konferenz teilnahmen, bezeichneten den Vorsprung Amerikas auf diesem Gebiet als geringfügig.

Wenn auch der Friede der kommenden Jahre auf dem Fundament der gegenseitigen Furcht vor der Anwendung von Atomwaffen besteht, so wird er dennoch gewaltige Umwälzungen in der gesamten Weltpolitik mit sich bringen, von der auch das Sudetenproblem nicht unberührt bleibt. Es dürfte auch für den Westen ein Teilchen jener Teilprobleme sein, die Präsident Eisenhower in seiner Erklärung nach der Genfer Konferenz als nicht mehr störend für das Friedensziel sehen will. Man tut gut daran, dieser Erklärung Eisenhowers eine gewisse Bedeutung für die Politik der Vereinigten Staaten in der nächsten Zeit beizumessen. Eisenhower hat auf der Genfer Konferenz — offensichtlich unter dem Druck der öffentlichen Meinung in seinem Land — die Frage der Satellitenstaaten auf den Verhandlungstisch gelegt. Die heftige russische Reaktion veranlaßte ihn, diese Anregung nicht mehr weiter zu verfolgen.

Damit wird wohl stillschweigend zugegeben, daß die von Moskau dirigierten Staaten in den Rahmen der politischen Entspannung mit einbezogen werden. Das bedeutet auf der anderen Seite eine Intensivierung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu diesen Staaten und — auf die Bundesrepublik bezogen — die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu diesen Staaten in der nächsten Zeit.

Hier setzen die Konsequenzen der Genfer Konferenz für die sudetendeutsche Volksgruppe ein. Es gilt nun, sich mit der im nordwestlichsten Winkel Böhmens zwi-

Lesestück aus den Neunzigerjahren:

## Ein Heimatfreund führt uns durch den Wald

Im Jahre 1895, also vor nunmehr 60 Jahren, schrieb Alois John die nachfolgende Betrachtung über den Goethestein. Der Verfasser, gebürtig aus Oberlohma (\* 30. 3. 1860) starb vor zwanzig Jahren, am 2. August 1935, als Archivar der Kurstadt Franzensbad. Er war Gründer der Zeitschrift „Unser Egerland“. Als Heimatforscher verfaßte er eine Reihe von Büchern, die heute wertvolle Fundgruben für unsere Heimatkunde sind. Mit dem Nestor der Ascher Heimatkunde, Karl Alberti, stand er in regem Gedankenaustausch. Seinem Gedenken sei der Abdruck der nachfolgenden trefflichen Landschafts-Schilderung gewidmet. Er schrieb sie, wie gesagt, vor 60 Jahren. Seitdem hatte die alte Reichsstraße zwischen Asch und Eger, mit der er sich so eingehend befaßt, einige Jahrzehnte höchster Frequentierung erlebt. Aber nun ist es dort wieder still geworden, so still vielleicht, wie es Alois John für das Jahr 1895 beschreibt. Der Aufsatz Johns trägt den Titel „Der Goethestein im Egerland“.



schen dem industriereichen Asch und dem Orte Haslau breitet sich stundenlang ein mächtiger Forst aus, der Himmelreichwald. Eine große Einsamkeit, ein tiefes Schweigen liegt heute über diesen Wäldern, selten, daß ein Fuhrwerk knarrend auf der Landstraße hinanfährt, die den Wald durchschneidet, oder der schrille Pfiff einer Lokomotive ertönt, die weißen Rauchquahl über die grüne Waldeinsamkeit wirft. Vom nahen Waldrand tönt wohl das melancholische Lied eines Waldvogels herüber oder das Geknarre der Steinarbeiter. Ein einsames Wirtshaus steht, selten mehr von Fuhrwerken besucht, an der Straße, ein Forsthaus weiter oben, wo zuweilen Franzensbader Kurgäste einkehren. Der lustige Förster, der einst da oben hauste, ist längst gestorben. Tagelang kann man in dieser grünen Wildnis wandern, und man wird

nie ermüdet, aber eine gewisse Schwermut, eine träumerische Melancholie fliegt einen an. Es ist eben nicht die freudige hellgrüne, ewig mit Blättern raschelnde und schwätzende Pracht des Laub- und Buchenwaldes, sondern der schwermütige Ernst des Tannen- und Kiefernwaldes. Das ist echt Egerländer Landschaft. Allerlei Geheimnisvolles und Interessantes, Lauschiges, Verschwiegenes und Wunderliches an Natur und Menschen ist da oben zu finden.

Zunächst — ein kleines Wunder — taucht kaum etwa eine Viertelstunde von der Straße rechts, mitten in dichte Waldwildnis schauerlich gebettet, jener merkwürdige Quarzpfahl auf, ein Chaos weißglänzender, phantastisch getürmter Quarzblöcke und Mauern in einer Urregion des Gebirgsgranites. Es ist der allen Geologen bekannte Quarzzug, der vom Böhmerwalde herauf-

Frage auseinanderzusetzen, in welchem Maße die Aufnahme diplomatischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehungen zu der vom Kommunismus beherrschten Tschechoslowakei, die sich außerdem der widerrechtlichen Austreibung von fast drei Millionen Deutschen (abgesehen von den dabei verübten Gewalttaten) schuldig gemacht hat, die heute als Staatsbürger in der Bundesrepublik lebenden Sudetendeutschen berührt. Denn die Sudetendeutschen stehen heute zur Bundesrepublik in einer doppelten Bindung, das heißt, sie sind ihre Staats-

bürger geworden und damit übernimmt die Bundesregierung auch ihre Vertretung nach außen. Daher beschäftigt diese Entwicklung die Volksgruppe bzw. den sie in außenpolitischen Belangen vertretenden Sudetendeutschen Rat ganz erheblich.

Zur Debatte steht vor allem, wie weit die sich anbahnende Politik der Koexistenz die von der sudetendeutschen Volksgruppe bisher vertretenen Ziele weiterhin verfolgen läßt. Unumstößlich steht jedenfalls nach wie (Schluß nächste Seite, 1. Spalte.)

streicht, bei Sandau das Egerland betritt und unter dem Tertiär hinstreichend, hier im Walde plötzlich zu phantastischen Felsen malerisch getürmt wieder aufsteigt. Von dem nahen Dorfe Rommersreuth und den wunderlichen Formen dieser Quarzblöcke hat ein Anonymus diese Stelle mit dem etwas zu weitgehenden Pleonasmus „Rommersreuther Schweiz“ getauft. Ja, die „erregte Phantasie“, freilich viel zu weitgehend, wollte in den wunderlichen Felsengebilden „Erlkönigs Thronstutz“, „Lugaus Schatzkammer“ u. a. merkwürdige Dinge sehen, die dem bescheidenen Betrachter dieser Quarzherrlichkeit nie einfallen werden, wenigstens ist mir nichts davon aufgefallen, als ich vor zwei Jahren einige photographische Aufnahmen dieser Gebilde machte. Im allgemeinen ist es ja sehr still da oben, diese „Schweiz“ ist wenig bekannt und wird selten besucht, in früherer Zeit kamen öfter malende und zeichnende Kurgäste herauf, und auch den Mineralogen reizte die Stelle, weil man hier Egeran, Tremolith, Honigopale und andere Mineralien findet.

(Schluß des Leitartikels)

vor fest, daß der Rechtsanspruch auf die Heimat weder durch die Koexistenz, noch durch sonst eine politische Entwicklung aus der Welt geschafft werden kann. In dieser Frage gibt es auch keine Kompromisse. Solche können höchstens auf taktischem Gebiet gemacht werden, das heißt, daß sich die Volksgruppenpolitik den Gegebenheiten der Weltpolitik anpassen kann. Eine dieser Gegebenheiten ist die bereits erwähnte stille Anerkennung der kommunistischen Regime in den Satellitenstaaten. Für die sudetendeutsche Volksgruppe entsteht dabei die Frage, wie weit sie sich mit dem geduldeten Vorhandensein des kommunistischen Regimes in ihrer alten Heimat abfindet und welche Schlüsse sie für sich daraus zieht. Das vom Sudetendeutschen Rat verkündete Ziel einer Neuordnung Mitteleuropas auf der Basis nationaler Föderationen muß deshalb nicht zu den Akten gelegt werden. Es gilt jedoch, neue Wege zu finden, die zu diesem Ziel auch unter den Umständen der heutigen Situation hinführen.

Der vom Sudetendeutschen Rat mit dem Wiesbadener Abkommen beschrittene Weg eines Ausgleiches zwischen Sudetendeutschen und Tschechen wird auch in Zukunft weitergegangen werden. Wie von den führenden Persönlichkeiten des Sudetendeutschen Rates immer wieder betont wurde, wird dieses Abkommen unter Hinzuziehung der gutgesinnten tschechischen Emigrationsgruppen ausgebaut. Denn diese Exilgruppen sind eine stille Reserve, die dem Westen auch in der Zeit der Koexistenz bleibt. Man kann und darf sie nicht beiseite schieben, und es gilt heute mehr als zuvor, größte Teile von ihnen für eine sudetendeutsch-tschechische Verständigung zu gewinnen. Die ewigen Neinsager zu einer solchen Verständigung werden sich dann von selbst erledigen.

Vorläufig läßt sich noch nicht absehen, wie lange die Koexistenz das Rezept der west-östlichen Politik bleibt. Es läßt sich auch nicht absehen, wie lange der Westen die Bolschewisierung der Satellitenstaaten als gegeben hinnimmt. Es ist durchaus möglich, daß in einem späteren Zeitabschnitt die Frage dieser Staaten auch im Rahmen der west-östlichen Diskussionen zur Sprache kommt. Dann allerdings muß dazu auch die sudetendeutsche Volksgruppe gehört werden. Deshalb darf man nicht erlahmen, auch in der nächsten Zeit alle politischen Kräfte des Sudetendeutschtums für die von der Volksgruppe vertretenen Ziele zu mobilisieren. Die Koexistenz darf keinen Stillstand in dem Bestreben nach einer mitteleuropäischen Neuordnung mit sich bringen. Das ist die sudetendeutsche Volksgruppe sich selbst, aber auch allen Nationen, mit denen sie in einem friedlichen Auskommen leben will, schuldig.

h. r.

In der Nähe der Quarzfelsen liegt das Dorf Rommersreuth (zuerst 1224 genannt, Ramungesruit, Reutung eines Ramung), bekannt durch die bei demselben entdeckten Keltengräber des Pastors Martius vom nahen (schon sächsischen) Orte Schönberg. In den Forsten des Himmelreichs entspringt weiter oben die Elster (alastra), nicht weit von deren Ursprung ist die Grenze gegen Sachsen, der Kapellenberg mit seiner prächtigen Fernsicht, das Städtchen Schönberg, Steingrün, Bärenndorf, die Geierhäuser usw. Alle diese Orte und die verschwiegene Wald- und Grenzwege, die von Sachsen herüberführen, spielten bis zu den fünfziger Jahren eine große Rolle. Hier stand zu jener Zeit der Schmuggler in voller Blüte, begünstigt von den Fabrikherren an der Grenze, hier gab es blutige Zusammenstöße zwischen Schmugglern und Grenzern, die erst nach 1850, der Einführung des neuen Zollgesetzes, zu erlöschen begannen. Ein ergreifendes Bild aus jener Zeit hat unser unvergeßlicher Landsmann Dr. Adam Wolf, der unerreichte Novellist des Egerlandes, in seiner Novelle „Von der Grenze“ geschildert. Auch die Landschaft dieser Gegend ist hier in kurzen Strichen wahrheitsgetreu gezeichnet: „Die Luft weht scharf und kühl, der Boden ist sandig, unfruchtbar, der Hafer wird spät reif, und in den Dörfern und kleinen Häusern wohnen arme Weberfamilien. Steingrün ist ein freundliches Dorf mit zerstreuten Gehöften und Buschwerk. Jenseits des Waldes ist Bärndorf mit einer schönen Aussicht ins Voigtland. Am Wege ist eine Schenke, einst verächtlich und gemieden als Herberge verwegener Schmuggler. Bei den Geierhäusern hat man einen herrlichen Blick aufs Egerland bis zum Dillen hinab. Der Weg führt der Grenze entlang durch den Wald in einen Wiesengrund und weiter am Berghang fort bis Schönberg und zum Kapellenberg. Tief unten liegt die Scheibemühle mit dem roten Ziegeldach, mit Blumen in den Fenstern und einem mächtigen Hollunderstrauch im Garten. Ueberall ist es einsam und still wie in einer verlassenen Gebirgsschlucht.“

Das ist im großen und ganzen die Natur und der Charakter der Landschaft, das sind die Geheimnisse und Ereignisse des stillen, weiten, mächtigen Himmelreichs und seiner ergreifenden Schwermut.

Das ist auch die Landschaft des sogenannten Goethesteins, eines malerisch und grotesk am Straßenrand, am Eingang des Himmelreichswaldes (1/4 Stunde nördlich von Haslau) und der sogenannten „Rommersreuther Schweiz“ hingelagerten Quarzblockes, bei dem Goethe regelmäßig auf seinen Bäderfahrten von Weimar nach Karlsbad auszusteigen pflegte, um die von dieser Stelle aus geradezu prächtige Aussicht über das Egerland zu genießen. Am 8. September 1807 heißt es in seinem Tagebuch: „Schöner Quarzfelsen am Eingang eines Waldes an der Chaussee“, und am 18. Mai 1810: „am Quarzfelsen etwas gespeist“. Sebastian Grüner, Goethes Famulus im Egerland, schreibt darüber: „Vor der Waldung, welche Himmelreich heißt, liegt an der Chaussee ein großes Stück Quarzfels, auf welchem Goethe, von Weimar zur Kursaison kommend, stets sich niederließ und sich an der schönen Aussicht labte. Auf der Anhöhe rechts zieht sich eine lange Kette Quarzfels nordwärts in schönen Gruppierungen hin (die sog. „Rommersreuther Schweiz“), welche, gezeichnet, dem Geognosten um so willkommener sein würden, da sie einzig in ihrer Art sein dürften.“ Grüner war es auch, der in Erinnerung an Goethe an diesem Quarzfelsen eine Tafel anbringen ließ mit der Inschrift:

Auf diesem Felsenstücke stand

Die edle Fürstin tiefbewegt,

Weil Goethe aus dem Hoheitskreise schwand,

Der hier so gern der Ruh' gepflegt.

Die „große Fürstin“ war Maria Paulowna, Großherzogin v. Sachsen-Weimar-Eisenach, die damals in Franzensbad weilte und auf Grüners Anregung diese Stelle besuchte. Im September 1894 wurde diese Goethetafel, die schon sehr verblichen war, wieder neu hergerichtet.

Zu Goethes Zeit bot diese jetzt so öde Straße als Hauptvermittlungsweg zwischen Nord- und Süddeutschland, zwischen Thüringen, Voigtland und Böhmen einen lebhafteren und interessanteren Verkehr als heute, wo die Eisenbahn durch die stille Waldgegend braust. Die Landstraße war damals bevölkert mit Postkutschen, schweren Frachtwägen, Privatfuhrwerken aller Art, mit reisenden Handwerksburschen, die in die Fremde zogen, Soldaten, reitenden Boten usw. Der Fuhrmann herrschte mit seinem blauen Kittel, seinem von hohen Plachen umspannten Fuhrwerk. Ueberall an den Landstraßen in den kleinen Orten und Marktstellen standen solide, behäbige Gasthöfe in breiter, urwüchsiger Behäbigkeit, der Wirt stand unterm Tor mit grüner Samtkappe, Reisende kamen an, die Pferde werden gefüttert oder gewechselt, man übernachtet oder fährt wieder ab. Goethes Tagebücher sind sehr reich an Notizen über dies Leben auf der Landstraße von Hof und Asch herein über gute oder schlechte Chaussees, über die Gasthöfe, Wirte und Kellner, über Postmeister und Zöllner, über Beobachtungen von Land und Leuten. Von seiner Kutsche aus hat er immer scharf auf die Menschen geblickt und den Boden, den sie bearbeiten; mannigfache Beziehungen und Bekanntschaften werden angeknüpft und jedesmal im Tagebuch vermerkt. So wird uns diese ganze Straße von Hof und Asch herein über Franzensbad nach Karlsbad lebendig und voll Bedeutung.

Hübsche Aussichten, wie die am Quarzfelsen, werden besonders angemerkt, die Wolken, der Himmel, das Wetter wird beobachtet, es besteht immer ein freudiger, lebhafter Wechselverkehr des Reisenden mit der ihn umgebenden Natur, selten nur werden literarische oder ästhetische Gespräche vermerkt. Zahlreiche, vom Zauber des Frischerlebten und Geschauten erfüllte echt realistische Stimmungsbilder werfen Poesie in das Leben der Straße. Wir sehen sie im Frühling, im Herbstnebel, im Sprühregen am Frühmorgen des Sommertages, uns ergreift die hehre Einsamkeit der Straße, die durch dichten Wald geht, es ist Morgenfrühe, der Mond ist noch auf, die Vögel erwachen und beginnen ihre Lieder, allmählich belebt sich die Straße, auf den Feldern wird es lebendig, die Arbeit des Tages beginnt, die Sonne steigt, es wird heißer, und flimmernder Dunst steigt auf, Wolken ballen sich zu Gewittern, das Land liegt herrlich ausgebreitet da bis zu den in bläulichen Dunst verschwimmenden Berghöhen. Die ganze Poesie der Landschaft wird so von Goethe in kurzen andeutenden Sätzen mitgezeichnet. So mag er, von den Forsten des Himmelreichs die Waldstraße herabkommend, am großen Quarzfelsen, der hier malerisch gerade an der Chaussee liegt, vom Wagen gestiegen sein und sein Auge an dem Bilde des weit sich in die Tiefe dehrenden herrlichen Egerlandes gelabt haben.

Goethes Badereisen nach Karlsbad enthüllen uns das ganze Leben nicht nur dieser Straße und ihres Verkehrs, sondern auch das der Natur, der Landschaft und der Menschen. Eine scharfe Beobachtung und ein inniges Mitfühlen und Mitschauen der ganzen Umgebung ist Goethes Reismethode, die nicht nur diesen Bäderfahrten, sondern insbesondere seiner italienischen Reise jenen Reiz des Erlebten, Intimen, Frischempfundenen verleiht.

## Zur Geschichte des Ascher Männergesangsvereins

Einige Jahre vor der Vertreibung aus unserer Heimat kam mir eine mit großer Liebe und Sorgfalt verfaßte Druckschrift in die Hände, die anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Männergesangsvereins Asch im Jahre 1896 erschienen war und sich damals und wahrscheinlich auch noch später in den Händen vieler Ascher Landsleute befunden haben mochte. Die Schrift ist ein geschichtlicher Rückblick auf das erste halbe Jahrhundert des im Jahre 1846 gegründeten Männergesangsvereins. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß ein Exemplar dieser Schrift, die so gründlich und liebevoll von unserer Heimat und ihren Bewohnern vor 100 Jahren erzählt, mit herüber gerettet wurde. Sollte es aber trotzdem der Fall sein, daß sie sich in irgend einem verstaubten Winkel findet, verblichen und unbeachtet, so wäre das ein sehr wertvoller Beitrag zu unserem Heimatarchiv, das in Rehau erstanden soll. Wenn ich nun über Wunsch einiger Sängerkollegen versuche, etwas aus der Geschichte unseres alten Männergesangsvereins zu berichten, so beziehe ich mich ausschließlich auf die Schrift, wenigstens was die ersten 50 Jahre seines Bestehens betrifft, und hoffe, daß mein an und für sich gutes Gedächtnis mir treugeblieben zur Seite steht. Für die Zeit nach der Jahrhundertwende stehen mir dann eigene Erlebnisse und Erfahrungen zur Verfügung.

Nachdem die Zünfte durch die beginnende Industrialisierung des Handwerks in der Mitte des vorigen Jahrhunderts viel von ihrer Bedeutung verloren hatten, regte sich bei den Bürgern allenthalben der Drang nach irgend einem Zusammenschluß, der in erster Linie die Geselligkeit zum Ziele hatte. Es entstanden Vereine, die sich zwar einer kurzen Blütezeit erfreuten, von denen aber später niemand mehr eine Notiz nahm. Anders die Vereine, die sich außer der Geselligkeit noch ein höheres Ziel steckten, die Gesang- und Turnvereine. Der Männergesangsverein verdankt seine Gründung zuerst auch den Drang nach geselligem Zusammenschluß, wobei das Lied und der Männergesang eifrig gepflegt werden sollten. Den ersten Anstoß zur Gründung gab der aus der Ascher Heimatgeschichte bekannte Kantor Winter, der Mitte der 40er Jahre von Roßbach nach Asch gekommen war. Winter stammte aus Sachsen und war eigentlich Theologe. Damals war es üblich, daß Theologen ihre Dienstzeit als Volksschullehrer begannen. Traugott Alberti erzählt in seinen „Erinnerungen“ in überaus launiger Weise, wie schwer es Winter wurde, sich bei der Roßbacher Schuljugend durchzusetzen. Roßbach verdankt ihm auch einen liturgischen Weihnachtsgesang, die sogenannte „Weissagung“, die alljährlich bis in die letzte Zeit in der miternächtlichen Christmette gesungen wurde. Ob und wie Winter zu dem übrigens noch viel älteren Roßbacher Männergesangsverein gestanden ist, mußte einmal von Roßbacher Seite geklärt werden. Es würde mich überhaupt freuen, wenn meine Darlegungen zu Berichtigungen und Ergänzungen anregen würden. Natürlich bemühte sich nun Winter auch in Asch, sich musikalisch zu betätigen. Dies führte zur Gründung des Männergesangsvereins Asch im Jahre 1846; er gilt als eigentlicher Gründer des Vereins. Leider erzählt die eingangs erwähnte Schrift nichts von seinem Wirken im Verein selbst. Nach einigen Jahren Dienst als Lehrer und Kantor wurde er 3. Pfarrer in Asch und stammte als solcher 1870 in Asch. Eine Gedenktafel an der Mauer der Bodendörferischen Familiengrabstätte in der untersten Ecke des unteren Friedhofes erinnert an ihn. Ein Gewährsmann aber erzählte mir, daß sein eigentliches Grab auf dem alten

Friedhof hinter dem Lutherdenkmal gewesen sei.

Die genannte Schrift sagt auch nichts davon, wer sonst noch zu den Gründern des Vereins gehört hat. Ein vor zehn Jahren noch vorhanden gewesenes Bild, das eigentlich auch noch irgendwo im Besitz eines Landsmannes sein müßte, zeigt eine kleine Anzahl von Männern, die, wenn sie auch nicht eigentliche Gründer waren, doch mit zum ältesten Stand des Vereins gezählt haben müssen. Auf dem Bildchen sah man u. a. den bis in seine letzten Lebensjahre dem Verein treu gebliebenen Christian Krippner, Vater von Christian (Gas) und Fritz Krippner (Zuckerbäcker), ferner den Seilermeister Georg Seydel, den Vater des Bürger-



1956  
Jahrbuch der Egerländer  
HEIMATKALENDER DES EGERLANDES

### Das Egerland-Jahrbuch 1956

geht seiner Fertigstellung entgegen und wird im Laufe des Septembers seinen Freunden zugestellt werden. Es erscheint nun bereits im dritten Jahrgang, herausgegeben vom Bund der Egerländer Gmoien und unterstützt durch die Heimatblätter des Egerlandes, die auch diesmal wieder Vertriebsverpflichtungen eingingen, um dem schönen Hausbuch den verdienten Absatz zu sichern. Wir lassen das Jahrbuch, das einschließlich Porto wieder 2 DM kostet, allen Landsleuten, die bereits die beiden ersten Egerland-Kalender besitzen, zur Ansicht zugehen in der sicheren Erwartung, daß sie ihre Kalender-Sammlung fortsetzen wollen.

Darüber hinaus nehmen wir natürlich Neubestellungen in unbeschränkter Zahl entgegen und bitten, solche möglichst bald zu tätigen. Die automatische Aussendung des Kalenders erfolgt nur an jene Landsleute, die den vorjährigen Kalender bezogen haben. Alle anderen, die den Kalender ebenfalls wünschen, mögen ihn bitte bei uns bestellen.

Das Kalendarium bringt diesmal Städte- und Wappenbilder von Industrie- und Handwerksgemeinden des Egerlandes, darunter Roßbach, worauf unsere Roßbacher Landsleute besonders aufmerksam gemacht seien. Im Zusammenhänge damit wurde der Inhalt dieses Jahrganges vor allem auf die Egerländer Arbeiterschaft abgestimmt, wodurch eine spürbare Lücke in unserer Heimatliteratur ausgefüllt wird. Daneben enthält das Jahrbuch wieder alles, was man von einem guten Kalender erwartet: Heimatkunde, Dichtung, Volkstum, Humor, Unterhaltung und Belehrung. Den Druck des Kalenders besorgte diesmal die Firma Gugath & Sohn.

Landsleute, unterstützt die kulturelle Arbeit unserer Heimatpfleger durch die Abnahme des Egerland-Jahrbuches. Die Losung sei: In jede Familie das Hausbuch der Heimat, das „Jahrbuch der Egerländer 1956!“

schuldirektors Keck und ebenso den Goldarbeiter Thörn, Vater des Delikatessenhändlers. Auch wo die Gründung erfolgte, ist nicht bekannt, doch scheint eines der ältesten Vereinslokale das Geyer'sche Gasthaus, Ecke Kaiserstraße—Posthohlweg (Blumenhandlung Lorenz), gewesen zu sein, ein späteres war das Bartel'sche Gasthaus in der Karlsgasse (Panzergerber). Eine Tochter des Vereinswirts Bartel wurde die Frau des jungen Sängers Christian Krippner, woraus man auf den Ablauf eines freundlichen Liebesidylls innerhalb des jungen Vereins schließen darf.

Ueber die gesangliche Tätigkeit in den ersten Jahren nach der Gründung ist nicht viel bekannt. Kantor Winter scheint von seinem Dirigentenposten, den er wahrscheinlich gleich nach der Gründung eingenommen hat, bald wieder zurückgetreten zu sein. Die Folge war ein häufiger Dirigentenwechsel, bis sich zu Anfang der 50er Jahre ein Mann fand, der sich von nun an durch eine lange Zeit des jungen Männergesangsvereins annahm und ihn zu hoher Blüte brachte. Dieser war Lehrer und Kantor Georg Schreiblein. (Wird fortgesetzt.)

## Kindheitserinnerungen an Asch

Unsere Frage an die Ascher Jugend: „Was wißt Ihr noch von daheim?“ beantwortet Christa Panzer, Ellenbach, Post Hersbruck, mit folgenden Zeilen:

Die Ankunft des „Ascher Rundbriefes“ ist für die ganze Familie eine Stunde der Erinnerung an die verlorene Heimat. Oft stehe ich dabei, wenn meine Eltern über Asch sprechen, und finde mich in den verwinkelten Verwandtschaftsverhältnissen nicht zurecht. Aber manchmal weiß ich, wer der und der war, und wie die und die Straße hieß. Ich war ja immerhin acht Jahre, als wir die Heimat verlassen mußten. So kann ich oft mitreden, und manche eigene Erinnerung taucht auf, wenn die Eltern von daheim erzählen.

Als der Krieg vorbei war und es keinen Fliegeralarm mehr gab, konnten wir Kinder wieder auf der Straße spielen. So kam täglich eine ganze Schar zusammen, und wir versammelten uns gewöhnlich auf dem Platz, wo das Wetterhäusl stand. Meistens waren es: die Tinsens Kinder, die kleine Tochter von Herrn Nußbaum, Heinz und Edda Beez, der Wagners Werner, der Hammers Fred, der Wawra Fredl und ich.

Unser damaliger Sport war Theaterspielen. Auf dem Boden des Tins'schen Hauses (Delikatessen-Tins) gab es Kleider in Hülle und Fülle. So konnten wir passende Sachen hervorkramen und verschwanden dann in die Karlsgasse, wo Tinsens Garten war. Das Gartenhäuschen wurde als Umkleideraum benützt, und nun begannen wir, unsere Phantasiestücke aufzuführen. Doch bald wurde uns die Sache zu langweilig, denn alle Kinder waren nämlich am Spiel beteiligt, und wir brauchten doch auch Zuschauer. Wer anders sollte herhalten, als die Tschechenkinder! Wir forderten pro Platz 50 Heller, und siehe da, es kamen eine Menge, so daß die Theaterkasse immer voller wurde. Daß es bei diesen Spielen nicht immer ohne Lärm abging, läßt sich leicht denken. „Ich mag heute nicht die Hexe spielen, mach' sie doch du mal! Immer willst nur du feine Kleider anhaben und die Prinzessin sein!“, so und ähnlich ging es oft zu. Wir vertrugen uns meistens erst wieder, wenn das Stück zu Ende war, und wir mit dem erspielten Geld zu Aechter gingen und uns dafür Eis kauften.

Doch sollte diese, für uns Kinder schöne Zeit nicht allzulange dauern, denn durch die Ausweisungen verloren wir unser Kinderparadies. Diese und andere Begebenheiten werden sicher dazu beitragen, daß auch wir, die jüngere Generation, die alte Heimat nie vergessen.

## Von den Untertanen des Rittergutes Haslau im Dreißigjährigen Kriege

In den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen wurde das Archiv der Bezirkshauptmannschaft Asch einer „gründlichen“ Durchsicht unterzogen, die aber weder amtlichen Charakter hatte, noch einer Sichtung der Bestände für heimatkundliche Zwecke diente. Untergeordnete Beamte waren auf die Brief- und Stempelmarken aufmerksam geworden und durchstöberten das Archiv nach Dingen, die Geldeswert haben konnten. Ob die Liebhaber der alten Briefmarken als Vorboten der späteren Goldgräber auch Urkundenmaterial „verwerteten“, wird wohl nie mehr festzustellen sein. Erfreulich ist, daß sie an einem „Urbar Register über Haslau“ aus dem Jahre 1634 kein Gefallen fanden. So blieb es unserer Heimat erhalten. Herr Landrat Dr. Manner überließ mir diesen Zeugen aus unserer Vergangenheit zur Veröffentlichung. Die Kriegs- und Nachkriegszeit war diesem Vorhaben nicht förderlich.

Inzwischen ist das Bangen um das nackte Leben den Bemühungen um den zähflüssigen Lastenausgleich und den täglichen Sorgen um Steuern, Zinse und Abgaben gewichen. Daß diese letzteren Fragen schon vor Jahrhunderten unsere Vorfahren drückten, davon berichtet eben das genannte Urbar. Es verzeichnet eingehend die Frondienste, Zinsen und Abgaben der Haslauer Untertanen. Daneben gewährt es aber auch einigen Einblick in die wechselvollen Besitzverhältnisse der Haslauer Familien. Viele Leser werden finden, daß ihre Vorfahren schon vor 200 bis 300 Jahren in Haslau begütert waren oder eben neu auftauchten. Wer unter den vorkommenden Familiennamen den eigenen nicht findet, möge bedenken, daß jeder Mensch sein Dasein wohl von acht Urgroßeltern herleitet, den Familiennamen aber nur einem davon verdankt. Es gibt wohl keinen Haslauer, der nicht Blut der Silbermann, Biedermann, Goltschalt, Pfeiffer usw. in sich trägt.

Das Rittergut Haslau war 1627 in den Besitz des Hauptmanns von Steinheim übergegangen. In den unruhigen Kriegsjahren hatte sich die hergebrachte Ordnung vermutlich gelockert und so erwies sich die Neufestsetzung der „Schuldigkeiten“ gegenüber der Obrigkeit als notwendig. In den Tagen, da in Pilsen und Eger Weltge-

sichte gemacht wurde und der Stern Wallensteins endgültig sank, schrieb in Haslau ein Andreas Pfeiffer an Hand eines aus dem Jahre 1582 stammenden Urbars die neue Ordnung in allen Einzelheiten sorgfältig nieder. Unsere Abbildung zeigt das Titelblatt dieses „Zins- und Erbreisters“. Das in Pergament gebundene Heft widmet jedem Anwesen eine ganze Seite.

Zum Rittergut Haslau gehörten in Haslau 3 ganze und 6 halbe Höfe, 10 gute, 17 schlechte und 3 kleine Herbergen, 2 Mühlen und die Hammermühle, in Oed 1 gute, 3 schlechte und 7 kleine Herbergen, sowie 4 Tripphäuslein. Auch von den benachbarten Dörfern zinsten etliche Anwesen dem Haslauer Herrn, und zwar 4 aus Seichenreuth, 2 aus Rommersreuth und 1 aus Steingrün.

### Zinse und Abgaben

Der Einteilung der Untertanen (von den Müllern abgesehen) in sechs Kategorien lag ursprünglich die Größe und vielleicht auch die Güte des Grundbesitzes zugrunde. Aus dem Ernteertrag hatte sich einst der Zehent ergeben, die 10. Garbe gehörte der Grundherrschaft. Das vorliegende Urbar spricht nicht mehr vom Zehent, sondern auch bezüglich der Getreideabgabe nur von festgesetzten Schuldigkeiten. Die von den einzelnen Anwesen abzuliefernden Getreidemengen sind nach Kar (= 8 Mäsel = 32 Napf) bestimmt. In Napf umgerechnet gaben die ganzen Höfe an Korn und Hafer je 32—80 Napf, die halben Höfe 16—48 Napf, die guten Herbergen 8—16 Napf und die schlechten Herbergen 4—12 Napf. Man darf annehmen, daß diese Mengen auch tatsächlich in natura geleistet wurden. Die sehr unterschiedlichen Abgaben etwa der halben Höfe lassen aber keinen Schluß auf das Ausmaß des Grundbesitzes zu. Ungefähr  $\frac{1}{3}$  der schlechten und  $\frac{2}{3}$  der kleinen Herbergen lieferten kein Getreide ab und wären somit scheinbar den Tripphäuslein gleichgestellt gewesen, deren Grundbesitz bei der Dachtraufe endigte. In Wirklichkeit liegt hier eine gänzliche Ablösung der Naturalabgaben durch einen erhöhten Michaeliszins vor. Auch viele größere Anwesen zahlten einen Teil des Getreides in Geld. An weiteren landwirtschaftlichen Produkten gaben alle Anwesen fast ohne Rücksicht auf ihre Größe jährlich 1—3 Käse oder je 3 Kreuzer, 1—4 Hennen, einen Weihnachtswecken od. 2 Kreuzer und  $\frac{1}{4}$ —1 Schöck Eier.

### Frondienste

Den Untertanen oblagen die gesamten mannigfaltigen Arbeiten auf dem Rittergute in Form des Frondienstes mit der Hand (Handfron), bzw. auch mit dem eigenen Zugvieh (Roßfron). Jedes Anwesen ohne Unterschied der Größe stellte jährlich ohne jede Entlohnung Hilfskräfte zum Mähen (meist 1—3 Tage) und zum Schnitt (meist 2—4 Tage). Leider gibt das Urbar keinen Aufschluß darüber, ob die Anwesen mit je einem Arbeiter oder mit mehr Personal fronen mußten. Roßfron leisteten nur die Bauern und einzelne Herberger, die Zugvieh besaßen. Ihnen war als Handfron jährlich an 2—4 Tagen Ackern und unbeschränkt die Hälfte beim Einführen der Ernte auferlegt. Zur Roßfron wurden die Höfe sehr unterschiedlich herangezogen. Die ganzen Höfe waren zu 8—16, die halben Höfe zu 8—22 Ausspann verpflichtet, wobei man unter einer Ausspann die Arbeitsleistung eines Mannes mit 2 Pferden in 6 Stunden verstand. Für die Roßfron gewährte die Herrschaft eine Entlohnung. Für 1 Ausspann Dungführen erhielt der Untertan 12 Kreuzer, die Kost und  $\frac{1}{2}$  Napf Hafer oder 2 Kreuzer, für das Ackern die Kost und 9

Kreuzer. Das Einführen der Ernte wurde nicht vergütet. Die Roßfron konnte im Dreißigjährigen Krieg durch das „Ackergeld“ abgelöst werden.  $2\frac{1}{2}$  Gulden böhmisch für 1 Ausspann war ein außerordentlich hoher Gegenwert, ein Zeichen, wie hoch das Zugvieh während des Krieges im Kurse stand.

Zur Winterszeit hatte jedes Anwesen aus den herrschaftlichen Wäldern eine Klatfer Holz zu schlagen. Den Bauern und Herbergern war schließlich noch die Hasenfron auferlegt. Wie die folgenden Einzelheiten erkennen lassen, handelte es sich dabei nicht um einen Treiberdienst. „Den Hasenjägern wird jedesmal, wenn sie etwas fangen, es seien gleich 1, 2 oder mehr Hasen, ein Laib Brot gegeben. Wenn sie aber nichts fangen, wird ihnen auch kein Brot gegeben. Desgleichen auch, da sie 1 oder mehrere Füchse fangen, werden ihnen 4 Kannen Bier davon gegeben.“ Das „Gehen nach Hasen“ konnte durch 2 Gänse und 1 Napf Hafer = 30 Kreuzer abgelöst werden. Die kleinen Herberger halfen bei der Fischerei.

### Besondere Formen der Schuldigkeiten

Die Hammermühle zahlte 4 Gulden Michaeliszins und gab jährlich 5 Schar, 2 Sägen, 25 Pfund Eisen, 1 Stab Eisen und zu Weihnachten 1 Fisch. Die Pächter der oberen Hofmühle und der Teichmühle, die wie allgemein üblich für ihre Arbeit von den Mahlgästen das sogenannte Metzgetreide erhielten, zinsten der Herrschaft jährlich 8 Kar Metzgetreide, 2 Mäsel Weizen, 2 Mäsel Gerste und 4 Mäsel Fußmehl oder Kleie. Sie hatten für die Herrschaft ein Schwein zu mästen und einen Jagdhund zu halten. Vom Frondienst waren sie nahezu vollkommen befreit. Das obere und das untere Wirtshaus hatten außer ihren Leistungen als halber Hof, bzw. als gute Herberge einen Jagdhund zu halten. Nach dem Grundsatz, jeden nach Kunst und Vermögen, war auch die Dienstleistung des Baders festgesetzt. Er mußte „der Herrschaft samt allem Gesinde, so im Haus halten und dienen, schröpfen lassen, baden und balbieren“. Dafür bekam er als Lohn jährlich  $\frac{1}{2}$  Kar gemischtes Getreide. Die Fron war ihm „aus gutem Willen erlassen, solange er solchen Dienst verrichtet“. Das Schröpfen mit Blutegeln oder Schröpfköpfen war ein geschätztes Mittel gegen körperliche Unstimmigkeiten und wurde häufig angewendet.

### Dienste gegen Entlohnung

Außer den „gesetzten Schuldigkeiten“ oblagen den Untertanen alle sonstigen regelmäßig wiederkehrenden und fallweisen Arbeiten für das Rittergut; doch wurden diese Dienste ganz oder teilweise entlohnt. Bei der Getreide-, Heu- und Grummeternte mußten alle Untertanen gegen Entschädigung Hand anlegen. Die Bauern waren „neben der Herrschaft Geschirren“ zum Einführen der Ernte ohne Entgelt und Kost verpflichtet. Für das „Dreschen in der Herrschaft Stadeln“ wurde das 15. Mäsel gegeben.

Alle Untertanen hatten „jährlich zu spinnen und wird ihnen zu Lohn geben von einer Elle klaren Garns 4 Weißroschen, vom Unterwirken 1 Kreuzer und vom groben 2 Weißroschen und von der Oß-Schwing  $\frac{1}{2}$  Kreuzer“. Das Wirken war die Arbeit des Webers; die Bezeichnung Oß-Schwing konnte wie andere technische Ausdrücke der damaligen Weberei nicht gedeutet werden. Als Weblohn erscheinen 1, bzw.  $\frac{1}{2}$  Kreuzer je Elle zumindest für einen zünftigen Weber zu gering. Zum Vergleich mögen die Weblöhne für Leinwand dienen, wie sie die Zunftordnung der Ascher Leinweber vom Jahre 1652 festsetzte. Darnach sollte der Weblohn je nach Beschaffenheit des Garns nicht mehr als 2 bis  $3\frac{1}{2}$  Kreuzer betragen, „jedoch soll in allen die Herrschaft einen Vorteil und mit was minderen zu belohnen Macht haben“. Die Haslauer Herrschaft war sicherlich ebenso auf den

**Zins- und Erbreister**  
 über das Rittergut Haslau  
 was und wie viel ein jeder  
 darsü gehöriger unterthan  
 ganze und halbe höffe so  
 wohl die hüten, als schlechten  
 hebertet, neben den fröhen  
 heupten, an getreide, michel  
 zins, hünner, eier, keß, wey  
 nachwercken, weybeuten, klei  
 ner berechtigen, aller handt  
 und roßfron der herrschafft  
 solter jährlichen und jeder jahr  
 sonder darsü schuldig sind, von  
 mir eider unterschreithen demah  
 ligen dinst, von einem tag 1627  
 außerschreithen brachten Urbari auß  
 geschribenen renovirt vnder  
 beschrriben.

Achtun am tage Mariæ Lichtner tag 1627  
 Andreas Pfeiffer

eigenen Vorteil bedacht. Es darf aber angenommen werden, daß die im Urbar festgesetzten Weblöhne nur nichtzünftigen Untertanen für einfachste Webarbeiten zugemutet wurden.

Besondere Beschwerden erwuchsen den Untertanen, wenn die Herrschaft Neubauten aufführen ließ. Die Bauern waren verpflichtet, Holz, Steine, Sand und anderes, was zu den „Baunotdurften“ gehört, herbeizuführen. Für Führen „in die Weite“ erhielten sie „Futter und Mahl, Nägel und Eisen, ansonsten nichts“. Die Herberger halfen als Handlanger um die Kost. Ihnen oblag auch das sicherlich häufige Botenlaufen. Für 1 Meile Wegs wurde 1 Weißgrochen vergütet. Sie hatten weiters das Bier aus dem Brauhaus in den Keller zu tragen, mußten alljährlich die Krautpflanzen „einstoßen“, dreimal hacken und aushauen, verrieten alle mit dem Flachsbau verbundenen Arbeiten, mußten also raufen und rüfeln, den Flachs ins Wasser richten, hecheln und schwingen. Die Entlohnung bestand meist nur in der Kost.

Die im Urbar niedergelegte Ordnung war im jahrhundertelangen Entwicklung geformt. Etwa 1664, als Freiherr v. Steinheim das Rittergut verkauft hatte, legte sich der Richter eine Abschrift des Urbars für den Handgebrauch an. Der Vergleich der beiden Schriften zeigt, daß die gesetzten Schuldigkeiten nach dem Kriege nahezu unverändert geblieben, die übrigen Beschwerden aber besser detailliert und ergänzt dargestellt waren. Die schriftliche Niederlegung aller Einzelheiten darf als ein Zeichen dafür gewertet werden, daß unbilligen Zugriffen möglichst vorgebeugt werden sollte. Immerhin, die Lasten drückten schwer. Wer konnte dem armen Untertanen ein unwilliges Wort verargen, wenn ihn ein Sonderauftrag im Herrendienst der eigenen dringenden Arbeit entzog? Es mag auch für den Verwalter schwierig gewesen sein, die einzelnen Haushalten gerecht zu belasten. Bestrebungen nach gerechtem Ausgleich und etwas mehr läßt folgende Einzelheit erkennen. Der Mulzer, der von der Malz 15 Kreuzer neben der Kost hatte, war nicht ausgelastet. Ihm wurde daher das Holzhaus für das Haus zugeteilt. Ein weiterer zusätzlicher Auftrag war ganz lokalbedingt. Im Mulzhaus standen die Bottiche mit den Fischen. Anscheinend hatten sich die beim Mulzen beschäftigten Untertanen daran zu schaffen gemacht. Als neuer Auftrag wurde im Urbar vermerkt: „Hat uff die Fischachtung zu geben, so lang alß er Mulzen thut.“ (Schluß folgt.)

## Kurz erzählt

### Der Bismarckturm-Architekt gestorben

Einer der bedeutendsten Baukünstler Deutschlands, Prof. Dr. Ing. h. c. Wilhelm Kreis, ist im Alter von 83 Jahren in Bad Honnef gestorben. Prof. Kreis war der geistige Schöpfer unseres Heimatwahrzeichens, des Bismarckturms auf dem Hainberg. Er war einer der großen Vertreter der monumentalen Bau- und Denkmalkunst in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts. Neben seinen größeren Werken ist unser Heimat-turm einer seiner besten und reifsten Turm-Denkmal-Lösungen. Er übertrifft an Formwillen u. Ausdruck alle anderen zahlreichen Turmentwürfe des nunmehr verblichenen Architekten. Unsere Heimat besitzt in dieser seiner Jugendschöpfung ein zeitlos gültiges Kunstwerk, das wie alles echt Künstlerische erst mit dem nötigen Zeitabstand voll gewürdigt werden kann.

★

Ldm. Dr. Rudolf Hilff, persönlicher Referent des Sprechers der SL, wurde zum Generalsekretär des Sudetendeutsch-Tschechischen Föderativausschusses bestellt. — Lm. Dr. Helmuth K. G. Gansmüller wurde zum Bundesschiedsrichter der SL berufen.

Nach zehnjähriger Leidenszeit kehrte am 5. August Ldm. Gustav Stöß aus tschechischer Fronhaft zurück. Es war ihm nicht mehr vergönt, seine liebe Mutter, Frau Elsa Stöß (Kartonagen, Körnergasse), wiederzusehen, doch fand er bei seinem Bruder Edi in Bietigheim/Württemberg, Tulpenweg 29, herzliche Aufnahme. Dem Spätheimkehrer, dem die übliche Ueberbrückungshilfe der Ascher Hilfskasse zuteil wurde, sei hiermit der Willkommgruß und Glückwunsch der Ascher Heimatgemeinschaft entboten.

Unsere Landsleute Frau Luise Ludwig und deren Tochter Frieda (Schüllergasse, Papierhandlung) wurden in Wendershausen b. Tann/Rhön von einer Hochwasserkatastrophe hart betroffen. Die Fluten nach einem Wolkenbruch zerstörten ihnen die gesamte Habe oder schwemmten sie weg. Mit knapper Not konnten sie selbst von Hilfsmannschaften der Sanität und des Bundesgrenzschutzes aus ihrer Stube über Leitern auf das Dach des Nachbarhauses gerettet werden. Die Fluten des Gebirgsbaches waren am 15. August plötzlich durch die Türen und Fenster des kleinen Hauses geströmt und hatten die Rückwand desselben durchbrochen. An anderer Stelle wurde eine Mühle weggeschwemmt; der Gesamtschaden an Gebäuden und Sachgütern ist sehr groß. Mutter und Tochter Ludwig sind jetzt notdürftig im Schulhaus zu Wendershausen untergebracht. Unter den vielen Freunden und Bekannten der beiden Hartbetroffenen werden sich bestimmt hilfsbereite Menschen finden, die durch Geld- oder Sachspenden die ärgste Not lindern helfen. Solche Zuwendungen werden am besten direkt an Frau Ludwig nach Wendershausen b. Tann/Rhön, Schulhaus, gerichtet. Die Ascher Hilfskasse wies eine Hilfssumme bereits an.

Unsere Mitteilung über den bisher als vermisst angesehenen Ascher Rechtsanwalt Dr. Karl Enzmann hatte eine Reihe weiterer Aufklärungen zur Folge. So bewahrheitete es sich glücklicherweise nicht, daß auch sein Bruder Dr. Ernst Enzmann verschollen sei. Dieser lebt vielmehr in Frankfurt am Main und wir konnten sein Wiederfinden mit seinen Verwandten in Freilassing vermitteln. Inzwischen wurde dem überlebenden Bruder vom Bürgermeister in Etleben bei Schweinfurt mitgeteilt, daß Dr. Karl Enzmann in der Nacht zum 9. April 1945 zusammen mit 19 Kameraden bei der Einnahme der Ortschaft durch die Amerikaner gefallen war. Er wurde später vom Gemeindefriedhof in Etleben auf den Heldenfriedhof in Würzburg umgebettet, wo nun seine Freunde gelegentlich sein Grab besuchen können.

Im Kreise Asch nehmen die Wildschweine immer mehr überhand. Kürzlich wurde eine tschechische Familie beim Beerensammeln in der Nähe des Goethesteins von einem ganzen Rudel, zwei großen Tieren mit drei Jungen, überrascht, so daß sie schleunigst Reißaus nehmen mußte. Auch am Hainberg stießen Holzklauber mit solchen rauen „Gästen“ zusammen und suchten ihr Heil in der Flucht.

Ueber den steilen Aufstieg, den der frühere Kommunistenführer Rud. Dölling, gebürtig aus Roßbach, in der Sowjetzone nahm, haben wir bereits einmal berichtet. Er war seit 1923 Mitglied der KPC und im Ascher Bezirke seitdem führend in dieser Partei und ihren Nebenorganisationen tätig. Auch dem Prager Parlament hatte er als Abgeordneter angehört. Im Jahre 1938 emigrierte er in die Sowjetunion, aus der er nach 1945 in das sowjetisch besetzte Gebiet Deutschlands zurückkehrte. Dort wurde er 1950 zum Chefinspekteur der Volkspolizei ernannt, avancierte 1952 zum Generalmajor und ist heute Leiter der politischen Verwaltung der kasernierten Volkspolizei und Stellvertreter des Innenministers. Als solcher gehört

er zu den maßgeblichen Männern um Pieck und Grotewohl.

In der von den Tschechen geschaffenen „toten Zone“ längs der böhmisch-mährischen Grenze ist an vielen Stellen eine Art Säuberungsaktion zu beobachten, nachdem dort seit Jahren nichts mehr getan worden war. So setzten die Tschechen z. B. Flugzeuge zur chemischen Schädlingsbekämpfung in den Grenzwäldern ein. Bei Schirnding und Hohenberg sprengten sie mehrere Grenzsperrn und Hindernisse, die erst vor einigen Jahren angelegt worden waren; auch die Entfernung von Minenfeldern konnte beobachtet werden. Ueber die „tote“ Zone ging jetzt vielfach der Pflug.

Ein Egerland-Treffen findet am Sonntag, den 18. September erstmals im Allgäu statt, u. zw. in Pfronten-Ried, dem Hauptort des Pfrontner Tales. Die Veranstalter erwarten, daß sich die Landsleute, die in der dortigen Gegend ansässig geworden sind, recht zahlreich beteiligen.

Frau Ida Lauenberg, geb. Lederer aus Elfhäusen, Gasthaus Lederer, läßt alle ihre lieben Arbeitskameradinnen und Bekannten von früher herzlich grüßen. Sie lebt, nachdem ihr Mann 1951 gestorben war, ganz allein in Zittau/Sachsen, E.-Timm-Str. 69, und würde sich über eine Post sehr freuen. Besonders gern denkt sie an die siebzehn Jahre zurück, die sie bei der Firma Singer & Co. gearbeitet hat, ebenso an die schönen Zeiten in Elmhausen, wenn die Ascher zum Wurstschmaus und Bockbierfest ins „Fünfmädelhaus“ kamen, wie das Gasthaus ihrer Eltern wegen der fünf Töchter genannt wurde.

Landsmann Georg Löw, über dessen alpinen Hochtouren wir im Vorjahre ausführlich berichteten, hat auch heuer wieder seine 68 Jahre auf den Buckel genommen und sie in höchste Höhen getragen. Im Zuge einer fünftägigen Höhenwanderung zwischen 2500 und 4000 Metern bestieg er am 10. August in der Schweiz das Breithorn, 4171 m und erklimmte dann bei herrlichem Wetter, aber unter schwierigsten Verhältnissen, ohne Bergführer und Seil, den Monte Rosa, 4638 m.

Ldm. Siegfried Lang, Sohn des Mechanikermeisters Erich L., legte die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk mit gutem Erfolge ab und hat nun in Hof an der Saale, Bergstraße 7, die Bäckerei Brendel gepachtet. Er ist bemüht, die Landsleute mit Ascher Spezialitäten wie Stollen, Salzstangerln, Salzbrezzen usw. zu bedienen.

## Von unseren Heimatgruppen

### Selbst Schweizer und Amerikaner beim Heimattreffen der Roßbacher.

Die heimatvertriebenen Roßbacher veranstalteten am 13./14. August im Weiherhaus zu Fürstfeldbruck ein Gebietstreffen. Der Sprecher, Lehrer Ad. Baumann, gab seiner Freude Ausdruck, so viele Erschienen begrüßen zu können: Vertreter der Aemter und Behörden, Landsmannschaften, Landsleute aus ganz Deutschland, der Schweiz, ja auch aus Amerika. Alle gedachten wieder einmal ihrer alten lieben Heimat in fröhlicher Runde. Dabei wurde besonders der Sinn des Treffens hervorgehoben: Liebe und Treue zur alten Heimat.

Bürgermeister Zapf entbot ebenfalls herzlichen Willkommgruß und verband damit den Dank an die Stadt und den Landkreis sowie allen, die sich um das Zustandekommen des Treffens verdient gemacht haben: Neudel, Baumann und Zschörp; im besonderen würdigte er die Arbeit des Exil-Gemeinderates in organisatorischer, caritativer und kultureller Hinsicht. Sein Verdienst sei es vor allem, daß in Bälde ein illustriertes Roßbacher Heimatbuch erscheinen kann. Dieses möge die Erinnerung an die alte Heimat bei der heranwachsenden



Eine Sternwanderung nach Stegenwaldhaus

bei Hof unternahmen am 3. Juli die Ascher Gmoi in Hof, die Roßbacher aus Hof und Konradsreuth, die Roßbicha Gmoi Selbitz und die Roßbacher aus Naila. Im Gasthaus

Leupold entwickelte sich ein kleines Heimattreffen, getragen von altnachbarlicher Verbundenheit und Kameradschaft.

Jugend aufrecht erhalten. Diesem Wunsch fügte Bürgermeister Zapf noch einen weiteren an: die Rückkehr in die verlorene Heimat.

Stadtrat Brück, der mit Dr. Fritsch gekommen war, übermittelte die Grüße des Bürgermeisters und betonte die Verbundenheit der Stadt mit den Roßbachern. Zwei Mädchen sagten mit schöner Sprache und guter Betonung Gedichte von Heimat und Rückkehr. Ein verstärktes Doppelquartett erntete für gut vorgetragene Chöre großen Dank: „Ewig liebe Heimat“ und unterhaltende Lieder. Im unterhaltenden Teil fand ein humorvolles Telefongespräch als Tonbandaufnahme zwischen alter und neuer Heimat gute Aufnahme durch die Gäste.

Der Sonntag stand für die Roßbacher im Zeichen der Totenehrung, bei der am Ehrenmal für die Vertriebenen ein Kranz niedergelegt wurde. Anschließend trat der Gemeinderat zusammen und besprach die künftigen Treffen, die Herausgabe des Heimatbuches und Fragen des Lastenausgleichs. Der Nachmittag sah die Roßbacher nochmals vereint in froher Runde. Der Weiherhauspächter Moa-Gustl tat sein Bestes in der Betreuung seiner Gäste. Der Grundakkord des Treffens war: „Heimat, wir warten auf dich, hoffe auch du auf uns, denn du brauchst uns!“

**Vogelschuß-Stimmung bei den Taunus-Aschern.** Am „Tag der Heimat“, welcher von den Taunus-Aschern am 7. August in würdiger Form gefeiert wurde, gab um 16 Uhr Bürgermeister Zettlmeißl mit der neuen „Zillerthaler Almglocke“ den Start frei zum Beginn des Ascher Vogelschießens in Niederhofheim. Im Willkommensgruß konnte derselbe wieder viele Ascher Landsleute als Zufallsgäste aus Köln, Hanau, Dörnigheim, Marbach, Kassel, der fränkischen Schweiz, sowie aus der ganzen Frankfurter Umgebung begrüßen, welche das Programm „Hu-

mor am laufenden Band“ miterlebten, denn wo die Familien Ldm. Karl Rauch und sein Sohn, mit ihrem Partner Herrn Eberle aus Steiermark auftraten, der auch mit dem Vortrag „Ascher Pfannkniadl“ den Vogel abschloß, da gibt es keine langen Pausen. Ebenso wurde vier Ascher Frauen, welche Heimatlieder zum Vogelschießen vortrugen, mit reichem Beifall gedankt. — Für die Teilnehmer an der Fahrt am 11. 9. nach Geisenheim erfolgt die Abfahrt, je nach Meldung, mit dem Sonntagsausflugzug um 7.30 Uhr ab Höchst Hauptbahnhof nach Rüdesheim oder mit dem Autobus um 7.30 Uhr ab Bahnhofsvorplatz in Höchst. Das gemeinsame Mittagessen ist um 13 Uhr im Treffpunkt-Lokal „Domkeller“ in Geisenheim am Rhein.

## Wir gratulieren

**85. Geburtstag:** Frau Berta Drexler (Asch, Lange-Gasse 2371, ehem. CFS-Arbeiterin) am 1. 9. in geistiger Frische in Lich/Oberhessen. Da sie leider durch ein Beinleiden, gehbehindert und dadurch viel bettlägerig ist, bedeutet ihr der Rundbrief, den sie eifrig liest, eine besonders willkommene Abwechslung.

**80. Geburtstag:** Frau Anna Biedermann geb. Möckel (Gerh.-Hauptmann-Str. 1940) am 20. 8. bei ihrer Tochter Frau Adele Stanzel in Wien X., Reifnerstr. 17. Sie ist geistig und körperlich völlig auf der Höhe. — Frau Helene Delling (Siegfriedstr. 14) am 4. 9. in Rothenburg/Tauber. Sie war 22 Jahre lang Direktrice bei Eisenschmilt u. Co. Ihre vielen Mädchen und Frauen, mit denen sie arbeitete, hat sie auch heute noch nicht vergessen. Sie fühlt sich in ihrem hohen Alter noch geistig und körperlich frisch an der Seite ihres Mannes, der vor kurzem seinen 85. Geburtstag feiern konnte. Das greise Paar bewohnt in Flü-Altersheim Rothenburg/Tauber ein nettes Zimmer, in dem der Rundbrief, dessen Bezieher das Paar von Anfang an ist, ein stets freudig begrüßter Gast ist. — Frau Theresie Heinel am 4. 9. in Herlefeld ü. Bebra geistig und körperlich frisch im Kreise ihrer Kinder. — Herr Michael Stingl (Kohl-Kutscher, Haslau) am 30. 8. im Altersheim Teisbach, Kr. Dingolfing. Geistig und körperlich rüstig, unternimmt er täglich Spaziergänge und begibt sich auch auf Reisen. So war er am Rhein bei seinem Sohn Willi und von hier fuhr er an die Ostsee zu seiner Tochter Marie Eckert.

**78. Geburtstag:** Frau Margarete Fückert (Kaplanberg) am 11. 9. in Alten-Buseck b. Gießen. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrer Tochter und nimmt trotz geschwächter Hör- und Sehkraft noch lebhaft Anteil am Weltgeschehen. Leider ist es ihren beiden Söhnen Fritz und Hans nicht vergönnt, ihr persönlich zu gratulieren und sie entbieten ihr daher auf diesem Wege nochmals die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

## Unsere heimatkundliche Beilage

Richard Roglers heimatkundliche Arbeit „Die Orts- und Flurnamen des Ascher Bezirkes“ wird in unserer heutigen Beilage fortgesetzt. Unsere Bezieher werden uns schwer den richtigen Anschluß an die erste Beilage finden; die Seiten sind beziffert und die Beilage braucht nur einmal gefalzt zu werden, womit sich dann die Reihenfolge, in der dieser zweite Bogen an den ersten Doppelbogen anschließt, von selbst ergibt. Wir verweisen nochmals darauf, daß wir schon jetzt (und nur jetzt, d. h. bis längstens zum 30. September) Vorbestellungen auf das gesamte Buch entgegennehmen, das wir in kleiner Auflage nach Beendigung der Beilagenfortsetzungen aus den Ueberdrucken herstellen werden. Einige Bestellungen sind bereits eingelaufen. Wer über seine dem Rundbrief entnommenen und gesammelten Beilagen hinaus ein solches gebundenes Buch haben will, der möge sich also, bitte schon jetzt dazu entschließen.

**76. Geburtstag:** Frau Anna Rausch (Neuberg) am 17. 8. in Michelbach a. Wald, Kr. Oehringen. — Frau Elisabeth Voit (Fleischermeisterswitwe, Hauptstr. 90) am 13. 8. bei ihrer Tochter Anna Hädler in Forchheim, Martin-Luther-Str. 1 bei bester Gesundheit.

**74. Geburtstag:** Herr Adolf Möschl (Hirschfeld, Schmied) am 4. 9. in Weißenburg/Bay., Galgenbergstraße 36.

**71. Geburtstag:** Frau Laura Schubert, geb. Jäckel (Roßbach) am 23. 8. in Gartenberg b. Wolftrahausen/Obb. Sie ist von früh bis abends beschäftigt, besonders auch in der Geflügelzucht ihres Gatten Otto Schubert, der am 19. 5. sein 72. Lebensjahr vollendete und gesund und rüstig seine Tage ebenfalls mit Arbeit ausfüllt.

**70. Geburtstag:** Frau Marie Pecher (Gastwirtswitwe, Forst) am 2. 9. in Geisenhausen (Niederbayern), Frontenhäuser Str., wohin sie kürzlich mit ihrer Schwester Theresia Garreis übersiedelte.

**Silberhochzeit:** Herr Ernst Ludwig (Postwirt) und Frau Herta, geb. Günthert am 10. 9. in Wunsiedel, Theresenstr. 1. Vor 25 Jahren, als 1930 der Hotelier Ströher das Schützenhaus übernahm, zog die junge Familie Ludwig in das Hotel Post, den alten Familienbesitz, ein. — Herr Ernst Weinmann und Frau Else, geb. Baderschneider (Steingasse, Schönbacher Wirt, langjähriger Zuschneider der Schuhfabrik Werner), am 13. 9. in Würzburg, Frankfurter Str. 78. — Herr Anton und Berta Wolfrum (Nassen-grub) am 5. 8. in Schwarzenbach/Saale. Das Silberpaar wurde von der Ascher Gmoi, der SL, der Sudetendeutschen Sängerguppe und von vielen einzelnen Landsleuten durch Aufmerksamkeiten aller Art geehrt. Auch viele Einheimische brachten dem Jubelpaare ihre Sympathien zum Ausdruck.

**Gebrt:** Herr Karl Gößler und Frau (Lerchenpöhlstr., Haus Päsold) in Hof/Saale, Wirthstr. 11, als erstes Kind am 15. 7. einen Stammhalter Helmut Johannes. — Herr Martin Marka und Frau Evi, geb. Tins (Sporthaus) einen Stammhalter am 26. 8. in Grünwald b. München, Eierwiese 26.

**Promotion:** Herr Dr. Ernst Werner (Sohn des Schuhfabrikanten Adolf Werner) wurde am 28. Juli an der Universität Erlangen zum Dr. jur. promoviert. Er hat damit innerhalb Jahresfrist sein zweites Doktor-Diplom erworben.

**Beförderung:** Ldm. Gustav Heinrich in Marbach/N. wurde zum Polizeimeister befördert und gleichzeitig zum stellvertretenden Leiter des städtischen Polizeiamtes in Marbach ernannt. Er steht bereits seit 1. 6. 1948 wieder im städtischen Polizeidienst genießt das Vertrauen der Bürgerschaft.

## Es werden gesucht

1. Die Angehörigen des Karl Reinel, wohnhaft gewesen Asch, Lohgasse 1752. Es liegt eine Gefallenenmeldung vor.
2. Ernst Wunderlich aus Asch, etwa 55 Jahre alt, seine Frau Gerda, geb. Lindner war Zahnärztin, zuletzt in Eger, seine Mutter hatte in Asch ein Trikotagengeschäft. Er wird von einem ihm befreundeten gewesenem ukrainischen Arzt gesucht.
3. Simon Kowanda, geb. 26. 9. 91 in Asch, zuletzt wohnhaft gewesen Gottfr.-Keller-Str. 1936 (Tellviertel). Er wird von seiner Tochter gesucht.
4. Anton Becker, geb. 1907 oder 1909, Schuhmacher und Landwirt, verheiratet, hatte in Asch eigenes Haus und ganz kleine Landwirtschaft. Wird gesucht von einem Kriegskameraden aus Kreta.

Alle Hinweise erbeten an den Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

## Es starben fern der Heimat

Frau Luise Möckel (Bildhauerswitwe, Anger) 86jährig am 2. 8. in Heidelberg. — Frau Ida Müller (Kegelgasse 11) am 13. 8. nach nur zweitägiger Krankheit in Kulmbach. Sie wurde ihrem Wunsche gemäß in aller Stille nach Coburg überführt und dort eingeschert. — Herr Erdmann Istock (Schönbach) am 11. 7. in Augsburg, Kolbergstr. 25/II. — Herr Benno Schulz (Stickerstraße 2) 59jährig am 14. 8. in Schrobenuhausen. Er machte beide Weltkriege mit und war zuletzt auf der Insel Korfu im Einsatz, wo er sich die Malaria zuzog. Sie machte den stillen, bescheidenen Mann, um den die Witwe und drei erwachsene Kinder trauern, asthmaanfällig. An seinem Grabe hielt der Vorsteher der Egerländer Gmoi, 2. Bürgermeister Kassekert, namens der Heimatgenossen einen warmempfundenen Nachruf. — Frau Anna Greiner, geb. Ludwig (Gerh.-Hauptmann-Str. 2146) 43-jährig am 17. 8. in Niederflorstadt/Hessen. Der Tod erlöste sie von einem schmerzreichen Leiden, wegen dem sie sieben Monate im Krankenhaus Friedberg und in der Universitätsklinik Gießen hatte zubringen müssen. Es ist der dritte Todesfall in der Familie innerhalb eines Dreivierteljahres.

### Noch ein Spätest-Heimkehrer

Wie wir bei Blattschluß erfahren, kam am 25. August nach zehnjähriger tschechischer Fronhaft Ldm. Hans Böhm bei seinen Angehörigen in Wunsiedel, Ludwigstr. 40, an. Der 47jährige Spätheimkehrer läßt als alter Jahnturner alle Landsleute herzlich grüßen. Er war seit 1937 nicht mehr in Asch, sondern in Liebenstein beschäftigt. Den Krieg machte er von Anfang bis Ende mit, dann geriet er in amerikanische Gefangenschaft und schließlich fiel er den Tschechen in die Hände. Er war also volle 16 Jahre von seiner Frau getrennt, hat aber glücklicherweise alles glimpflich überstanden, auch die harte Zeit bei den Tschechen, die er teilweise in Joachimsthal verbringen mußte. In Wunsiedel wurde Ldm. Böhm ein überaus herzlicher Empfang zuteil. Willkommgrüße entboten u. a. der Bürgermeister, der Heimkehrerverband, das Rote Kreuz und die SL. Auch viele Einzelpersonen, darunter die Arbeitskameradinnen seiner Frau, stellten sich glückwünschend und die Wohnung in einen Blumengarten verwandelnd ein. Im Namen der Ascher Heimatgemeinschaft entbieten wir hiermit dem Heimgekehrten ebenfalls die besten Wünsche!

### Berichtigen Sie im Adreßbuch

Beer Anna, geb. Frank, Gießen, Aulweg 111 (Wernersreuther Str. 170)  
 Braun Sofie, Großen-Buseck, Kr. Gießen, Alten-Buseckerweg 32 (Bahnzeile 20)  
 Fritsch Nikolaus, Spich b. Troisdorf, Roderstr. 45 (Oberpostinsp., Selberstr.)  
 Fuchs Ernst, Nürnberg, Breslauer Str. 400 (Bahnhofstraße 1577, Schweizerbeck)  
 Geipel Christian, Nürnberg, Moosstr. 16 (Webereileiter, A.-Hofer-Str.)  
 — Hermann, Nürnberg, Moosstr. 16 (Steingasse 1, Feilenhauer)  
 Gräfel Hubert, Heilbronn/Neckar, Schmidbergstr. 52 (Pestalozzistr.) Auch Mutter Ernestine Gr. ist dorthin übersiedelt. Sie wurde heuer 83 Jahre alt. In Gedanken ist sie meist daheim, weshalb sie in ihren Gesprächen immer wieder „Asch“ statt „Heilbronn“ sagt.  
 Hampl Ernestine, Steinheim-Heiderfeld b. Heidenheim/Württ., Westheimer Str. 771 (Schloßgasse 24)  
 Hinke Marie Anna, Lehrerin, Großen-Buseck, Alten-Buseckerweg 32  
 Hynek Marie, geb. Braun, Adresse wie Hinke  
 Kasal Georg, Ebingen/Württ., Im Weiherwuh 47 (Hamerlingstr. 1). Er hat dort sein Eigenheim bezogen.  
 Kautzsch Franz, Solz 96 ü. Bebra (Talstr. 1772)

Kindler Amalie, Nieder-Eschbach b. Ffm., Sudetenstraße 9 (Hauptstr. 154)  
 Kristl Hulda, Nürnberg, Am Maxfeld, Diakonissenheim (Selbergasse)  
 Lorenz Karl, Selb/Ofr., Ascher Str. 121 (Pestalozzistraße)  
 Ludwig Karl, Walldorf b. Ffm., Flughafenstr. 92—96 (Hauptstraße 136)  
 Martin Emilie, Hersbruck, Erlenstr. 8 (Schuldir.-Witwe, Ungers Bazar)  
 Meindl Josef, Just.-Sekt. a. D., Frankfurt am Main, Kirchhainer Str. 14  
 Pietsch Anna, Fachschuloberlehrerswitwe, Reutlingen/Württ., Goethestr. 7  
 Reinel Hermann, Kelkheim-Münster, Frankfurter Str. 160 (Selberg, 8)  
 Rogler Hermann, Rüdeshheim/Rh., Geisenheimer Str. 5 (Kaplanberg 2030)  
 Seidel Theresia, Rechtsratswitwe, Adresse wie Hinke  
 Silbermann Anton, Licht/Hessen, Hungener Str. 46 (Pestalozzistr.)  
 Thumser Heinz, Reutlingen/Württ., Coethestraße 7 (Langegasse 2252)  
 Veygel Hulda, Wendlingen/Neckar, Zollernstraße 2 (Gottfr.-Keller-Str. 1936)  
 Wirnitzer Johann, Oberzollinsp., Adresse wie Hinke. (Ldm. Wirnitzer hat sich mit seinen Töchtern Frau Hinke und Frau Seidel in Großen-Buseck ein Haus gebaut, in das auch Frau Braun und deren Tochter Frau Hynek als Mieterinnen einzogen.)  
 Wölfel Wilhelm Adam, Oberlehrer a. D., Weißenbach b. Brückenau/Ufr. (Rudolfsgasse)  
 — Wilhelm, Lehrer, Weißenbach b. Brückenau (Sohn des Vorgenannten)  
 Wolfrum Marie, Rüdeshheim, Geisenheimer Str. 5 (Kaplanberg)  
 Wunderlich Adolf, Schulrat a. D., Hof/S., Enoch-Widmann-Str. 53a  
 Haslau: Wengenmair Franz, Gelnhausen (Hessen), Stephanusberg 8  
 Nassengrub: Aechtner Gustav, Dachau (Oberbayern), Karlsbader Ring 48  
 Neuberger: Becker Anna, geb. Hirschmann, Hüttengesäß b. Hanau, Feldstr. 16  
 Schönbach: Martin Erwin, Kleinschwarzenlohe 59, P. Wendelstein/Nbg. Auch sein Schwiegervater Eduard Roßbach übersiedelte mit dorthin, wo sich Ldm. Willi Ploß (Schönbach) wieder ein eigenes Haus erbaut hat.  
 Wernersreuth: Merz Berta, Friedrichshafen/Bodensee, Hofener Str. 36, bei Köbach.  
 Prell Wilhelm, Fronhofen, Kr. Simmern/Hunsrück (Wagnermeister).

Ascher Hilfskasse: Anlässlich des Ablebens des Herrn Fritz Schling Fam. Ing. A. Schopf (Heilbronn) 10 DM, Fam. Adolf Wunderlich (Oberkotzau) 5 DM. — Statt Blumen auf das Grab ihres Jugendfreundes Dr. Otto Hofmann Ilka Wagner (Münchberg) 5 DM. — Statt Blumen auf das Grab von Frau Klara Rockstroh Fam. Franz Mehlhose (München) 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab des Herrn Hans Goldschald (Regensburg) Fam. Ernst Wunderlich (Selb) 5 DM. — Anlässlich des Ablebens des Herrn Dr. Otto Hofmann Fam. Alfred Hofmann 10 DM, Adeline Hofmann 5 DM, Barbara Hofmann 5 DM. — Als Kranzablöse für Herrn Prokuristen Adolf Klaus von Elise und Dorothea Wolfrum; Kelkheim/Ts. 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab seines Paten Hermann Ulmer von Hermann Jaeger/Memmelsdorf 5 DM. — Statt Blumen für die in Heidelberg verstorbene Frau Luise Möckel von Anna Biedermann, Adele Stanzel und Mag. pharm. Else Stanzel/Wien 100 Schillinge. — Anlässlich des Ablebens ihrer Tante Emma Benker von Christ. u. Gust. Geipel/Augsburg-Mering 10 DM. — Anlässlich des Ablebens der Frau Kath. Reinell (Schönbach) von Frieda Reinel/Rothenburg-Fulda 5 DM. — Als Kranzablöse für Herrn W. Härtel/Wittislingen von Fam. Kesselgruber/Odenhausen 5 DM.

**EMIL KLIER**  
**HELI KLIER, geb. Fischer**  
 grüßen als Vermählte  
 Schwäb.-Gmünd Bad Godesberg  
 27. August 1955

### Eisen- und Haushaltwarenhandlung

in mittelgroßer Stadt Oberfrankens altershalber zu verpachten. Der Pächter sollte möglichst Schlossermeister sein, um die vorhandene Werkstätte mitbetreiben zu können. Geschäft ist ausbaufähig. Angebote unter „Eisenwarenhandlung“ an den Ascher Rundbrief in München-Feldmoching, Schließfach 12.

Wir suchen zum 1. Oktober oder später eine tüchtige Wäsche-Direktrice,

nur erste Kraft, mit modischem Einschlag, für Perlon-Damenunterwäsche. Gehalt nach Vereinbarung (gute Bezahlung), Neubauwohnung wird gestellt. Es wollen sich nur erste Kräfte melden, die einem mittleren Nähsaalbetrieb vorstehen können und in der Lage sind, modische Wäsche zu entwerfen.

Wirkwarenfabrik G. m. b. H., Spredlingen, Krs. Offenbach/Main

Zum baldigen Antritt suchen wir eine erste Kraft in der Kettstuhlwirkerei als Hilfsmeister. Wir bieten gute Bezahlung, Neubauwohnung (2 Zimmer, Küche, Bad).

Wirkwarenfabrik G. m. b. H., Spredlingen, Kr. Offenbach/Main.

Wir stellen für die handschuh- und wäscheverarbeitende Industrie

Perlon-Stoffe in glatter, bedruckter, blockter und in Filet-Ausführung her.

Ferner haben wir die Fabrikation von

Baumwollsimplex-Stoffen

aufgenommen und sind in beiden Stoffarten leistungs- und lieferfähig. Bitte fordern Sie Angebote an.

Wirkwaren G. m. b. H., Spredlingen, Krs. Offenbach/Main.

Gesucht werden 2 perekte Overlock-Näherrinnen für Trikotagen und 1 perfekter Kettensarbeiter, der auch schären kann. Die Wohnungsfrage kann geregelt werden.

A. Wilfert u. Co.,  
 Wirk- und Strickwarenfabrikation  
 Winkel im Rheingau

Größere Gardinenweberei sucht Textilkauflmann mit Erfahrung im Auftragswesen, Verkehr mit Vertretern und Kunden. Evtl. etwas webechnische Kenntnis erwünscht. Zuschriften mit entsprechenden Unterlagen unter „2/17“ an den Verlag.

Suche für sofort tüchtige, erfahrene Vorarbeiterin

für einen mittleren Stoffhandschuhbetrieb. Sie muß in der Lage sein, eine entsprechende Kollektion zusammenzustellen und zusammen mit dem Zuschneider Muster zu entwerfen, sowie neue Kräfte einzulernen. Es kommen nur Personen in Frage, die bereits eine entsprechende Erfahrung haben. Wohnung sowie Monatsgehalt wird zugesichert. Anfragen unter „4/17“ an d. Verlag.

### ASCHER RUNDBRIEF

München-Feldmoching, Schließf. 33, Ruf MÜ 369 3 25. Offizielles Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch. — Herausgeber und verantwortlich: Dr. Benno Tina, München-Feldmoching. — Erscheint zweimal monatlich. — Monatsbezugspreis DM 0,75 zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. — Postscheckkonto Dr. Benno Tina, München, Kto.-Nr. 112 148. — Druck: Gugath & Sohn.

Wirkwarenfabrik im Raum Heilbronn/N.  
sucht eine

### Vorarbeiterin

welche den Nähsaal mit ca. 30 Näherinnen beaufsichtigt, Kenntnisse an sämtlichen Maschinen hat und in der Lage ist, neue Leute anzulernen. Muster- und Schnittkenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Günstige Aufstiegsmöglichkeiten sind vorhanden. Bewerbungen unter „1/17“ an den Verlag.

Welchem Ascher Landsmann (Landsmännin) ist an einem Nebenverdienst durch Vertretung eines leicht verkäuflichen Projektes gelegen? Es handelt sich um Büchlein über allerlei Fragen des „guten Benimm“. Besucht werden müßten vor allem Lehrlinge in Berufsschulen, Werkstätten usw. Anfragen unter Chiffre „8/17“ an den Verlag.

Wir suchen eine erste Kraft aus der Handschuhbranche, die in der Lage ist, einen mittleren Betrieb zu leiten. Wir bieten Neubau-Wohnung, Kraftfahrzeug, nach Einarbeitung Gewinnbeteiligung. Der Betrieb befindet sich im Kreis Fulda. Angebote mit allen Unterlagen und Erfolgsnachweisen unter Chiffre „6/17“ an den Verlag.

Welcher Handschuhbetrieb in der Nähe von Frankfurt/M. wäre geneigt, einer langjährigen Einfasserin eine Verdienstmöglichkeit durch Heimarbeit zu bieten? Zuschriften unter „9/17“ an den Verlag erbeten.

Maschinenfabrik im Raum Frankfurt sucht in Dauerstellung:

- Elektriker,
- Schlosser,
- Blechs Schlosser,
- Monteure für In- und Ausland
- Spitzendreher
- Maurer
- Hilfsarbeiter (werden angelernt)
- Maschinenbauingenieur (Konstrukteur)
- Meister

Aufstiegsmöglichkeiten gegeben. Gute Bezahlung. Bewerbungen unter „5/17“ an den Verlag.

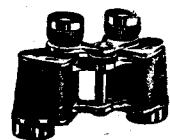
Gesucht werden perfekte Handschuhzuschneider. Interessenten wollen ihre Bewerbungsunterlagen unter Chiffre „3/17“ an den Verlag richten.

### Vertriebene Landsleute! Wo fehlt eine?



Wir liefern alle Marken gegen bequeme Monatsraten, Anzahlung schon ab 4,- Postkarte genügt u. Sie erhalten kostenlos Schreibmaschinen-Ratgeber Nr. 206 X

**NÖTHEL+CO. Göttingen**



### Feldstecherkauf ist Vertrauenssache!

Viele Ascher bediente ich wieder zur vollsten Zufriedenheit! - Verlangen auch Sie meine Prospekte! Optikermeister SEIDL, Kitzingen/Main, vorm. Asch, Hauptstraße

### BETTFEDERN-Einkauf ist Vertrauenssache

Fertige Oberbetten von DM 56,- aufwärts

Fertige Kissen von DM 20,- aufwärts

Geschlissene Bettfedern per Pfd. DM 9,-, 11,- und 14,-

Ungeschlissene Bettfedern per Pfd. DM 6,-, 7,80, 11,- und 14,-

Bettwische: Covertüre, Streifendamast u. Blumendamast in viel. Preislag., auch 140 cm breit

Inlette garantiert farbecht und federdicht in jeder Preislage von Ihrer altbewährten Heimafirma

### BETTEN-PLOSS

(13b) DILLINGEN/Donau  
Gegr. 1865 Asch/Sudetengau

Echt ungarischer

### „Brimsen“

(Schafkäse) zur Herstellung von Original „Liptauer“

Ganz frische Importware!

DM 5.90 das kg.

Lieferbar nur in Original-Holzkübeln zu ca. 5 kg zum Preise von DM 29.50 bei spesen- und portofreier Nachnahme. Verpackung unberechnet. Lieferzeit mindestens 8—14 Tage, daher sofort schreiben! Erhältlich in allen Lebensmittel-Feinkost und Milchgeschäften! Vertreter überall gesucht!

Donau-Versandhaus (14a) Stuttgart-Zuffenhausen, Rotweg/Offenauer Str. 7

### Geschäftseröffnung

Gebe den Heimatvertriebenen von Asch und Umgebung bekannt, daß ich in Hof/Saale, Bergstr. 7, Nähe Hbh. eine

### Bäckerei

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die Landsleute mit dem altgewohnten heimatlichen Gebäck aufs Beste zu bedienen und ersuche um regen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Siegfried Lang, Bäckermeister  
Hof, den 23. August 1955

### Echte Olmützer Quargel

1,6 kg-Kiste DM 3.85

versendet frei Haus, per Nachnahme

Quargel-Versand Greuth

Illerbeuren 2 / Schwaben

seit 60 Jahren sudetendeutscher Hersteller



### Ja BETTFEDERN (füllfertig)

Halbdaun. ab 7.30, Daunen ab 16.-DM

Fertige Betten, Bettwische, Matratzen

J. Kindermann, Anschlag 8/Westf.

(früher Prag) Ausführl. Katalog gratis!

Ja Frottierhandtücher, 50/100 cm, reine Baumwolle, indanthrenecht mit großer

### geblumter Chenille-Bordüre

zu DM 4.90 per Stück, ab 6 Stück porto- und verpackungsfrei, Versand per Nachnahme.

Wilfried Höhn, Chenillewaren-Erzeug., Thurnau/Ofr.

### BUCHER

für den Feierabend, für den Beruf, für Geschenkzwecke zu günstigen Zahlungsbedingungen.

Reise- und Versandbuchhandlung

Horst Wagner, Essen-Stadtwald,

Heisinger Straße 45

Bitte fordern Sie Prospekte an!

Ihre Vermählung zeigen an

Manfred Niedermeyer

Gerda Niedermeyer, geb. Klinger

Essen, Cranachstr. 29, den 20. Aug. 1955

fr. Asch, Andreas-Hofer-Str.

Für die vielen Blumen, Geschenke und Gratulationen, die mir anlässlich meines 91. Geburtstages zugegangen sind, spreche ich allen meinen herzlichen Dank aus. Hungen, Goethestraße 6

Marie Roßbach.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Freundschaftsbeweise, die mir zu meinem 80. Geburtstag zuteil wurden, sage ich auf diesem Wege

herzlichen Dank.

Frankfurt-West, Große Seestr. 7.

Milli Adler.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Eltern

Christof und Berta Grimm

erwiesene Anteilnahme danken wir herzlich.

Familien Geschwister Grimm.

München, im August 1955.

Am 6. 8. verstarb nach kurzem Leiden infolge eines Schlaganfalles Herr

Wilhelm Härtel, Rentner,

in seinem 82. Lebensjahre. Wir betteten ihn am 8. 8. 55 unter zahlreicher Beteiligung seiner Ascher und einheimischen Freunde auf dem Friedhof in Wittislingen zur letzten Ruhe. Für die Anteilnahme und Kranzspenden sagen wir allen herzlichen Dank, besonders seinen Ascher Freunden und der Landsmannschaft für ihren ehrenden Nachruf an seinem Grabe.

Wittislingen 1191/9

(fr. Asch, Johannesgasse 18)

In stiller Trauer:

Lisette Härtel, Gattin

im Namen ihrer Kinder und Verwandten

„Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.“

Erschüttert sagen wir allen Freunden, daß meine edle Gattin, unsere gütige Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin

Frau Anna Greiner

am 17. 8. 55 im 43. Lebensjahr nach 3/4-jährigem schmerzreichen Kranklager verschied.

Nieder-Florstadt (fr. Asch)

In tiefer Trauer:

Gustav Greiner, Gatte

Marie Ludwig, Mutter

Erika, Helmut, Manfred, Kinder

nebst allen Verwandten.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 15. August fern seiner geliebten Heimat unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Wilhelm Wettengel

im 69. Lebensjahre. Er wurde in aller Stille eingäschert.

Lauffen/N., Langestraße 59

(fr. Neuberg 61)

In stiller Trauer:

Emilie Wettengel

im Namen der Geschwister u. Verwandt.

Allen lieben Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Pate

Herr Georg Ott,

Obst- und Gemüsehändler

im Alter von 74 Jahren nach langem, schwerem Leiden am 13. August zu Gott dem Herrn abberufen wurde.

Rotau 231/2, Chiemgau/Obb.

(fr. Asch, Ellrodstraße)

In stiller Trauer:

seine Kinder

im Namen aller Verwandten.